

hospiz
vorarlberg

Jahresrückblick 2021



eine Aufgabe der **Caritas**

Daten und Fakten 2021

Dass das Sterben zum Leben gehört, hat die Corona-Pandemie einmal mehr deutlich vor Augen geführt. Dass ein Sterben in Geborgenheit mehr ist als medizinische Maximaltherapie, auch das wurde angesichts des vielfachen Sterbens in Abgeschiedenheit und getrennt von wichtigen Bezugspersonen deutlich. Wenn die Hospizbewegung sich dafür engagiert, ein gutes Leben bis zuletzt zu ermöglichen, so gehören dazu eine exzellente fachliche Betreuung und wohlthuende menschliche Begleitung. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen von Hospiz Vorarlberg leisten einen wichtigen Beitrag dazu. Aus dem Umgang mit der Corona-Pandemie gibt es viel zu lernen. Im Besonderen, dass der Mensch den Menschen braucht.



1. Regionale Hospizteams, Den letzten Weg gemeinsam gehen

Den ehrenamtlichen Hospiz-Begleiter*innen ist kein Weg zu weit. Egal ob in der bevölkerungsreichen Rheintal-Walgau-Region oder in entlegenen Bereichen unseres Landes: unsere Hospizteams kommen überall hin. Die wohnortnahe Organisation der regionalen Hospizteams aufgeteilt auf sechs Regionen macht es möglich. Sogar das Kleinwalsertal verfügt über ein eigenes Hospizteam, das mit dem Team Bregenzerwald organisatorisch verbunden ist.

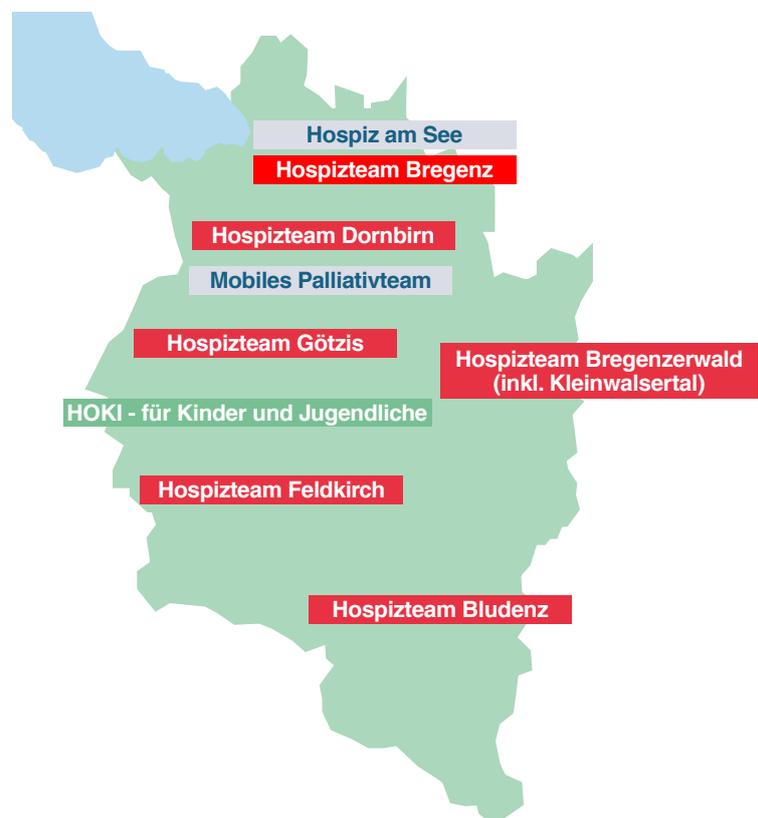
Die Hospizteams wissen genau, was es braucht, um Patient*innen und deren Angehörige am Lebensende gut begleiten zu können. Das erste regionale Hospizteam startete bereits im Jahr 1995 in Götzis, in den Jahren darauf folgten die anderen Regionen. Seither wurden von den Hospizteams rund 20.000 Patient*innen und deren Angehörige begleitet. Im Jahr 2021 waren 236 Frauen (82%) und Männer (18%) als Hospiz-Begleiter*innen im Einsatz – hauptsächlich in den regionalen Hospizteams, aber auch im Hospizteam für Kinder und Jugendliche (HOKI) und im „Hospiz am See“. Miteinander haben sie **29.600 Stunden ehrenamtlich** aufgewendet.

Die regionalen Hospizteams leisteten 795 Einsätze bei 636 Patient*innen (81% der Einsätze) und begleiteten weitere Patient*innen im Rahmen von „Bezugsbegleitungen“ (6%) auf Pflegeheim- oder Krankenhaus-Stationen. In 11% der Einsätze wurden Hinterbliebene auf dem Weg der Trauer begleitet. Auch dort, wo die erkrankten Menschen im Fokus standen, wurden häufig Angehörige mitbegleitet. Wir gehen daher davon aus, dass insgesamt mindestens 2000 Personen von der Begleitung durch die Hospizteams profitiert haben.

Wer je einem Schicksalsschlag ausgesetzt war und fürchten musste, ins Bodenlose zu stürzen, weiß, was es heißt, von einem einfühlsamen und mitfühlenden Menschen unaufdringlich begleitet zu werden. Die ehrenamtlichen Hospiz-Begleiter*innen werden in einem umfassenden Befähigungskurs auf ihre Begleitungstätigkeit vorbereitet. Da sie es in der Begleitung mit besonders vulnerablen Menschen zu tun haben, ist es wichtig, dass sie den Betroffenen behutsam und reflektiert, empathisch und beherrscht

zur Seite stehen. So leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität von Betroffenen. **Eine gute Begleitung bewirkt, dass die Begleiteten sich entlastet und gut aufgehoben fühlen.** Sowohl für die Patient*innen wie auch für die Angehörigen sind die Hospizteams Orientierung in einer orientierungslosen Zeit und vermitteln dadurch Sicherheit. Die menschliche Nähe nährt das Gefühl von Geborgenheit.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen der regionalen Hospizteams machten im Jahr 2021 **5.160 Besuche im Pflegeheim, 4.071 Hausbesuche und 1.458 Besuche im Krankenhaus.** Für diese Begleitungen wendeten die Mitarbeiter*innen 27.751 Stunden auf. Die begleiteten Patient*innen, darunter 62 % Frauen, waren durchschnittlich 82 Jahre alt.



Die regionalen Hospizteams setzen sich zusammen aus 25-35 qualifizierten ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen und einer hauptamtlichen Koordinationsperson mit fachlicher Qualifikation auf dem Gebiet Gesundheit und Soziales.

Mit Verlusten leben

Wer Menschen im Sterben begleitet, wird immer auch mit dem Thema Trauer konfrontiert. Für die Hinterbliebenen bedeutet das, mit Verlusten leben lernen zu müssen. Hospizbegleiter*innen gehen ein Stück dieser Wegstrecke mit, wenn dies gewünscht ist. Ein spezielles Angebot für diese Zielgruppe sind die **Trauercafés**, die allerdings angesichts der pandemiebedingten Einschränkungen nicht alle geplanten Termine wahrnehmen konnten. Im Jahr 2021 wurden Trauercafés in Dornbirn, Rankweil und Lochau angeboten und von 100 Teilnehmer*innen (86% Frauen) besucht. Zusätzlich wurde in Feldkirch eine geschlossene **Gruppe für Trauernde** angeboten.

Aufgrund der hohen Relevanz für Betroffene möchte Hospiz Vorarlberg dem Thema Trauer noch mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen. Daher wurde im Jahr 2021 der Aufbau der **Kontaktstelle Trauer** gestartet. Sie wird die bestehenden Angebote begleiten und unterstützen und neue Angebote entwickeln.

Eine besondere Herausforderung: Kinder und Tod

Wenn ein Kind lebensbedrohlich erkrankt oder stirbt oder wenn eine wichtige Bezugsperson eines Kindes stirbt, so ist das in der Regel mit vielen Emotionen und mit ebenso vielen praktischen Herausforderungen verbunden. Es ist unglaublich, was betroffene Familien in solchen Situationen leisten! Das Hospizteam für Kinder und Jugendliche (HOKI) leistet gemeinsam mit den Systempartner*innen einen Beitrag, die Not zu lindern und diese herausfordernde Zeit gut durchzustehen. Das HOKI-Team schaffte es auch im zweiten Jahr der Pandemie, Kontakt mit den betroffenen Familien zu halten und sie ambulant zu begleiten. Davon profitierten insgesamt **14 erkrankte Kinder**, darunter neun in den Familien zuhause und fünf im Krankenhaus. Zusätzlich wurden **sieben Geschwisterkinder und 19 Kinder und deren Familie auf dem Weg der Trauer begleitet**. 10 Kinder mussten den Verlust von Mama oder Papa betrauern, vier Kinder den Tod von Oma oder Opa und zwei Kinder den Tod eines Geschwisterteils. Durch die Expertise des HOKI-Teams und die einfühlsame Begleitung konnte Stabilität vermittelt werden. Die Kinder und ihre Familien fühlten sich in ihren Emotionen, Sorgen und Ängsten verstanden und wahrgenommen, was einen wesentlichen Beitrag für die Verarbeitung der Trauer leistete.

Das Hospizteam für Kinder und Jugendliche (HOKI) setzt sich zusammen aus 24 qualifizierten Ehrenamtlichen, einer Psychologin, die das Team koordiniert, und einer Sozialarbeiterin.



2. Mobiles Palliativteam

Ein Großteil der Menschen in Vorarlberg werden in ihrer letzten Lebensphase zu Hause - oft im Wechsel mit wiederkehrenden Spitalsaufenthalten - versorgt oder im Pflegeheim betreut. Für Hausärzt*innen, Fachkräfte der Hauskrankenpflege und der Pflegeheime ist es eine Selbstverständlichkeit, Sterbende zu betreuen. Dennoch gibt es immer wieder Situationen, wo sie an ihre Grenzen kommen. In solchen Situationen können sie auf das Mobile Palliativteam zurückgreifen. Dieses verfügt über eine breite Expertise. Das Team besteht aus erfahrenen Palliativmediziner*innen, Palliativ-Pflegefachkräften und einer Sozialarbeiterin. Das Mobile Palliativteam ist ein Kooperationsprojekt von Hospiz Vorarlberg gemeinsam mit der Palliativstation in Hohenems.

Im Jahr 2021 betreute das Mobile Palliativteam 487 Patient*innen (52 % Frauen) im Rahmen von 1.178 Einsätzen. Die Patient*innen waren durchschnittlich 74 Jahre alt. Sie litten an Krebserkrankungen (68 %), Herz- und Kreislauferkrankungen (8 %), neuromuskulären Erkrankungen (6 %) und sonstigen Erkrankungen (18 %).

Das Mobile Palliativteam unterstützt und ergänzt die Primärbetreuer*innen, steht Patient*innen und Angehörigen mit seiner Erfahrung und Expertise zur Seite und bringt so Stabilität und Entlastung in eine Situation der Instabilität und Überforderung. Angehörige wurden in 78% der Einsätze beraten, die Hauskrankenpflege in 24%, Hausärzt*innen in 20%, Mitarbeiter*innen im Pflegeheim in 5%. Aber auch Krankenhausstationen nahmen den Support des Mobiles Palliativteams in Anspruch (17 %).

Die meisten Anfragen drehten sich um Beratung, Abklärung und Information (79 %). Bei etwa jeder fünften Anfrage (21 %) ging es um konkrete Maßnahmen. So konnte denn auch primär mit Information und Beratung (75 %) geholfen werden. Bei 16 % der Einsätze konnte Hilfestellung beim Schmerzpumpen-Management geleistet werden und bei 9 % der Einsätze wurden Aszites-Punktionen vorgenommen. Durch diese Interventionen konnte in nahezu der Hälfte der Einsätze (45%) vor

Ort eine Symptomlinderung erreicht werden. Bei 16 % der Einsätze wurde der Übergang von der stationären in die ambulante Versorgung wirksam unterstützt. Bei jedem zehnten Einsatz (11 %) konnte durch die Intervention des Mobiles Palliativteams eine Akutaufnahme im Krankenhaus verhindert werden. In 3 % der Fälle konnten Patient*innen, Angehörige und Betreuende bei der Entscheidungsfindung in schwierigen Fragen unterstützt werden. Und bei einem Viertel der Einsätze konnte durch Information, Beratung und sozialarbeiterische Interventionen die Situation stabilisiert und die Belastung der Betroffenen spürbar reduziert werden.

Das Mobile Palliativteam ist im ganzen Land tätig und legte im Rahmen von 686 Hausbesuchen insgesamt 16.055 Kilometer zurück.

Seit dem Gründungsjahr 2008 ist das Mobile Palliativteam im ganzen Land Vorarlberg tätig. Der Personalstand hat sich nur geringfügig verändert und das Team spürt schon länger, dass es an seiner Auslastungsgrenze angelangt ist. Daher wurde von den Kooperationspartnern ein Konzept für ein erweitertes Mobiles Palliativteam vorgelegt, das hoffentlich bald umgesetzt werden kann.



3. Hospizkultur und Palliative Care zuhause

Zur Unterstützung und Weiterentwicklung der Palliative Care in der häuslichen Betreuung wurde 2019 das Projekt „Hospizkultur und Palliative Care zuhause“ ins Leben gerufen. Im Rahmen des Projekts konnten auch 2021 bedeutende Fortschritte erzielt werden.

Dabei ist insbesondere die Ernennung von Palliativbeauftragten an einem Großteil der Hauskrankenpflagestützpunkte in Vorarlberg zu nennen. Sie wurden im Rahmen eines dreitägigen Workshops auf ihre Rolle vorbereitet und waren zu zwei Austauschtreffen eingeladen. Die Kommunikation zwischen Hauskrankenpflege und Hausärzt*innen konnte u.a. durch die Implementierung der „Gelben Mappe“ verbessert werden. Je Stützpunkt wurden zudem spezifische Ziele zur Entwicklung der Palliative Care vereinbart. Den regionalen Krankenpflegevereinen wurde vom Landesverband empfohlen, die Statuten anzupassen und so die palliative Pflege als wichtige

Leistung der Hauskrankenpflege sichtbar zu machen. Das Projekt „Hospizkultur und Palliative Care zuhause“ ist eine Kooperation von Hospiz Vorarlberg, connexia und Landesverband Hauskrankenpflege Vorarlberg und ist somit vielschichtig wirksam. Es ist eingebettet in das österreichweite Projekt „Hauskrankenpflege im Zentrum“, das beim Dachverband Hospiz Österreich angesiedelt ist.



4. Hospiz am See

Die positive Entwicklung des „Hospiz am See“ hat sich auch im vierten Jahr des Bestehens fortgesetzt. Die Zielgruppe fürs Hospiz sind weiterhin jene Patient*innen, die eine Krankenhaus-Betreuung nicht mehr benötigen, die aber zuhause oder im Pflegeheim nicht ausreichend versorgt werden können. Das „Hospiz am See“ bietet ein letztes Zuhause für 10 Gäste und wird von dieser Zielgruppe gerne angenommen, wenn auch der Schritt ins „letzte Zuhause“ einzuziehen, ein großer ist.

Es gilt, vieles zurückzulassen. Andererseits ermöglicht das Hospiz ganz im Hier und Jetzt zu sein, sich trotz der schweren Erkrankung sicher und geborgen zu fühlen. Unseren Mitarbeiter*innen ist es ein großes Anliegen, dass sich unsere Gäste wohl fühlen. Die zahlreichen Rückmeldungen zeigen, dass dies gelingt. Angehörigen können sich – von den

Betreuungslasten befreit – ihrem sterbenden Familienmitglied widmen. Das wird sehr geschätzt. Auf Initiative von Mitarbeiter*innen des „Hospiz am See“ wurden alle Gästezimmer mit Bildern ausgestattet. Eine Erleichterung für das Personal brachte auch die Installation einer Sauerstoffherstellungsanlage, wodurch der regelmäßige Austausch der zugekauften Sauerstoffflaschen entfällt.

Im Jahr 2021 konnte das Hospiz am See 129 Gäste (56 % Frauen) beherbergen. Der jüngste Gast war 32 Jahre alt, der älteste 96 Jahre (Durchschnittsalter: 72 Jahre). 116 Gäste sind in diesem Jahr im Hospiz verstorben, fünf Gäste konnten in eine andere Betreuungsform entlassen werden. Die meisten Gäste litten an einer Krebserkrankung (88 %), einige an einer neurologischen Erkrankung wie ALS (7 %), an einer kardiologischen Erkrankung (3 %) oder an einer sonstigen Erkrankung (2 %).

Das Hospiz am See war mit 3.092 Belagstagen (84,71 %) bzw. 3.292 Pflagetagen (90,2 %) sehr gut ausgelastet. Vier Fünftel aller Zuweisungen kamen aus dem Krankenhaus (inklusive Palliativstation; 16 %). Von ihren Hausärzt*innen waren 16 % der Patient*innen ins Hospiz überwiesen worden. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Hospiz am See leisteten 3.582 Einsatzstunden.

2021 war auch das zweite Jahr der Pandemie und brachte für die Mitarbeiter*innen einige zusätzliche Herausforderungen mit sich, z.B. das tägliche Arbeiten mit Maske oder die Kontrolle der Zutrittsbeschränkungen. Glücklicherweise war es Angehörigen zu jedem Zeitpunkt gestattet, ihr Familienmitglied im Hospiz zu besuchen. Lediglich die Anzahl der gleichzeitig anwesenden Gäste musste eingeschränkt werden. Es musste auch darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Gäste gleichzeitig im Aufenthaltsraum waren. Besucher*innen durften sich nur



im Zimmer aufhalten und das „gesellige Beisammensein“ konnte somit nur sehr eingeschränkt stattfinden. Die Angebote für Trauernde mussten aufgrund der Schutzmaßnahmen etwas reduziert werden. Hingegen konnte alle Therapieangebote (Physio, Atem-, Musik- und Hundetherapie) beibehalten werden.

Das Betreuungsteam im Hospiz am See besteht aus Palliativ-Pflegefachkräften, Palliativmediziner*innen, hauswirtschaftlichen Mitarbeiter*innen, einer Sozialarbeiterin, einer Seelsorgerin und einem Seelsorger, Verwaltungskräften und einem qualifizierten Team von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Sie zeichnen sich aus durch ihre fachliche Expertise und ihre menschlichen Qualitäten, die zum Wohlfühl-Klima im Hospiz ganz wesentlich beitragen.

5. Finanzierung

Die Dienste von Hospiz Vorarlberg finanzieren sich aus Fördermitteln des Vorarlberger Sozialfonds (Regionale Hospizteams), des Landesgesundheitsfonds (Mobiles Palliativteam, Hospiz am See) und der Diözese Feldkirch sowie aus Kostenersätzen und Spenden. Die Leistungen von Hospiz Vorarlberg sind für Betroffene grundsätzlich kostenlos. Lediglich im Hospiz am See fiel ein Kostenbeitrag von €58,50 je Betreuungstag an. Dieser Beitrag konnte je nach Pflegestufe ganz oder teilweise durch das Pflegegeld abgedeckt war. In begründeten Fällen konnte eine Ermäßigung des Selbstbehalts gewährt werden.

Es ist dieses Zusammenwirken von engagierten Bürger*innen, teilnehmenden Spender*innen und Sponsor*innen, der katholischen Kirche und der öffentlichen Hand, welches diese breite Palette an wirksamen Dienstleistungen für sterbende und

trauernde Menschen in Vorarlberg möglich macht. Wir danken unseren Spender*innen, Sponsor*innen, der Diözese Feldkirch, dem LKH Hohenems mit der Palliativstation, dem Land Vorarlberg und den Gemeinden, der Krankenhausbetriebsgesellschaft, der österreichischen Gesundheitskasse Landesstelle Vorarlberg sowie dem Landesgesundheitsfonds und unseren Systempartnern.

Ein besonderer Dank gilt den 236 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen sowie allen hauptamtlichen Kolleg*innen für ihren großartigen Einsatz.

hospiz vorarlberg

eine Aufgabe der Caritas

Hospiz Vorarlberg

Mehrerauerstraße 72
6900 Bregenz
T 05522-200 1100
hospiz@caritas.at
www.hospiz-vorarlberg.at

Für den Inhalt:
Dr. Karl W. Bitschnau

Gefördert aus Mitteln des

